

Norbert Reimann (Hrsg.): Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Fachrichtung Archiv. Ardey-Verlag: Münster 2004, ISBN 3-87023-255-2, 357 S., 29 €

Seit 1998 gibt es den Ausbildungsberuf des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (Fachrichtung Archiv), der der Laufbahn des mittleren Archivdienstes vergleichbar ist. Es fehlte bislang ein Lehrbuch, das den Auszubildenden systematisch, einfach und kompakt die Grundlagen der Arbeit im Archiv vermittelt. Diese Lücke ist nun mit dem vorliegenden Band geschlossen, der aus Initiative des Westfälischen Archivamts entstanden ist.

Er bietet jedoch viel mehr als ein bloßes Kompendium für den mittleren Dienst. Zwar verweist der Herausgeber zu recht darauf, dass Archivarinnen und Archivare des gehobenen und höheren Dienstes in der Lage sein sollten, sich selbst anhand der in manchen Bereichen ausufernden archivwissenschaftlichen Literatur fortzubilden. Doch fehlte m. E. bisher auch für diese eine systematische Einführung in alle Sparten der Archivarbeit, die schnell und zuverlässig die einzelnen Tätigkeitsbereiche vom Records Management bis zur Öffentlichkeitsarbeit abhandelt. Zwar kann ein so weites Arbeitsfeld wie das archivische niemals erschöpfend und in all seiner Komplexität auf 350 S. abgehandelt werden – doch im archivischen Arbeitsalltag kommt es oftmals weniger auf Wissenschaftlichkeit an, sondern vielmehr darauf, eine sinnvolle Vorgehensweise zur Lösung der anstehenden Probleme zu finden. Vieles in der Praktischen Archivkunde mag für voll ausgebildete Archivarinnen und Archivare natürlich, selbstverständlich oder trivial erscheinen, aber für die vielen Quereinsteiger in den Beruf und auch für wissenschaftliche Archivare am Beginn der Ausbildung bietet das Buch einen sinnvollen Einstieg.

Aus archivwissenschaftlicher Sicht könnten einzelne Aussagen diskutiert, vertieft oder modifiziert werden, aber es ist ja gerade der Sinn des Buches, sich nicht mit endlosen Diskussionen zu belasten, sondern einen praxisorientierten Leitfaden zu liefern. Man kann sich ohne weiteres an die beschriebenen Arbeitsweisen halten und wird zumindest nicht viel falsch machen. Insofern ist der praktischen Archivkunde eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen auch über die Archive hinaus, in denen Fachangestellte ausgebildet werden. Verbreitung ist dem Buch auch in Kreisen der Benutzer zu wünschen, die oft ohne das notwendige Vorwissen, was ein Archiv ist, was es leisten kann und was eben nicht, in die Lesesäle strömen. Mit diesem Buch kann sich ein Doktorand ohne großen Aufwand über Recherchestrategien informie-

ren, bevor er viel Mühe in fruchtlose Anfragen investiert. Auch der hilfswissenschaftliche Teil am Ende des Buches ermöglicht einen schnellen quellenkundlichen Einstieg für all jene, die im Studium nichts über Paläographie und ähnliches gelernt haben.

Die Bewertung oder weiter gefasst: die Arbeit mit und in den abgebenden Stellen ist mit zwei Beiträgen aus der Feder von Hans-Jürgen Höötmann (Schriftgutverwaltung und Überlieferungsbildung) und Katharina Tiemann (Bewertung und Übernahme von amtlichen Registraturgut) sowie am Rande in einem Beitrag über Sammlungen von Gunnar Teske vertreten.

Jede archivische Bewertung ist abhängig von Form und Organisationsgrad der Schriftgutverwaltung der abgebenden Stellen, insofern gehört die Vorfeldarbeit des *Records Managers* in den Behörden mit zum Komplex der Bewertung. Höötmann schildert knapp und präzise die wesentlichen Eckpunkte dieser Tätigkeit und ebnet so dem Unerfahrenen einen schnellen Einstieg in eine Thematik, mit der man natürlich auch ganze Bände füllen könnte.

Tiemanns Einführung in das engere Tätigkeitsfeld der Bewertung ist zwangsläufig ebenfalls zu kurz, um die Bewertungsdiskussion und die zum Teil stark divergierenden Ansätze in allen Einzelheiten zu durchleuchten. Da es um eine praxisorientierte Anleitung geht, ist das aber auch zu begrüßen. Gerade Archivarinnen und Archivare ohne Fachausbildung können schon allein aus zeitlichen Gründen nur selten die Ergebnisse der Bewertungsdiskussion insgesamt und ihrer speziellen Unterthemen aus der oft auch nicht leicht zugänglichen, da nur in Archivbibliotheken zu findenden, Literatur schöpfen. Hier ist eine kurzgefasste und verständliche Handreichung wichtig, die auch ohne Vorbildung verstanden und angewandt werden kann. Indem Tiemann die wichtigsten Verfahren und Kriterien nennt, ermöglicht sie jedem, der sich daran hält, zwar nicht nach allen Regeln archivarischer Kunst, aber ohne schwerwiegende Fehler zu bewerten. Eine solche einfache Handlungsanweisung kann in vielen halbprofessionell geführten Archiven sehr segensreich wirken. Kritisch anzumerken ist nur, dass das Bewertungskriterium „Evidenzwert“ unter der Überschrift „Inhaltliche Kriterien“ erwähnt wird, was ja dem Konzept der Bewertung nach Evidenz widerspricht – aber das ist eine Feinheit, die dem Adressatenkreis des Bandes weder auffallen noch schaden wird.

Insgesamt ist die *Praktische Archivkunde* mehr als empfehlenswert nicht nur für die Fachangestellten, für die sie geschrieben wurde, sondern auch für wissenschaftliche und Diplomarchivare in der Ausbildung sowie für Quereinsteiger in den Beruf und schließlich auch (mit Einschränkungen allerdings) für Studierende, die eigene Archiv-

recherchen vorbereiten. Sie sollte daher in keiner Archivbibliothek fehlen. Der Preis von nur 29 € sollte dabei kein Hinderungsgrund für die Anschaffung sein, denn das Buch ist jeden Cent davon wert.

Max Plassmann